

Lässt sich die historische Verbreitung der Großtrappe (*Otis tarda*) in Rheinland-Pfalz anhand von Flurnamen klären?

von **Antonius Kunz**

Inhaltsübersicht

Kurzfassung

Abstract

1. Einleitung
2. Material und Methoden
 - 2.1 Namensammlung
 - 2.2 Namendeutung
 - 2.3 Schreibkonventionen
 - 2.4 Dank
3. Ergebnisse
 - 3.1 „Trappen“-Flurnamen in Rheinland-Pfalz
 - 3.2 Zur Deutung der „Trappen“-Flurnamen
4. Diskussion
5. Literatur

Kurzfassung

Das ehemalige Brutvorkommen der Großtrappe (*Otis tarda*) in Rheinland-Pfalz ist lediglich durch eine einzige Quelle belegt. Es wird daher untersucht, ob sich anhand von Flurnamen weiterer Aufschluss über das Vorkommen der Art erlangen lässt. In einer Übersicht sind die Flurnamenbelege für 39 Gemarkungen vorgestellt. Die Hälfte dieser Namen bezieht sich sicher oder mit großer Wahrscheinlichkeit auf die Großtrappe, die andere Hälfte kann wegen fehlender Untersuchungen zur Namengeschichte noch nicht eingeordnet werden. Die in der Namensgebung durch die Großtrappe motivierten Flurnamen konzentrieren sich ganz auffällig auf den rheinhessisch-pfälzischen Oberrheingraben. Hier wurde der Großtrappe wahrscheinlich ein Brüten möglich, nachdem seit dem Hochmittelalter (verstärkt seit dem 12. Jh.) der Ackerbau auf ein Zweifeldersystem eingerichtet war. Dabei wurde die eine Hälfte des Landes mit Wintergetreide bestellt, während die andere Hälfte als Brachfeld zur Beweidung genutzt

wurde. Die Großtrappe verschwand als Brutvogel, nachdem etwa 1770 beginnend diese Wirtschaftsform von einer brachefreien Fruchtwechselwirtschaft abgelöst wurde. Die Flurnamen können lediglich die räumliche Dimension des historischen Brutvorkommens beleuchten, sie geben aber keinerlei Aufschluss, wann genau diese Vorkommen bestanden.

Abstract

Can microtoponymes verify the former breeding grounds of the Great Bustard (*Otis tarda*) in Rhineland-Palatinate?

The Great Bustard formerly bred in parts of Rhineland-Palatinate but became extinct as a breeding species in the first half of the 19th century. There is only one account of an early naturalist showing that there was a small breeding population near Oppenheim/Rhine. Studying microtoponymes, the species probably occupied and used arable habitats. From the high Middle Ages until the beginning of 19th century there was a two field system of crop rotation - the alternation of winter crops and fallow - in the regions along the Rhine. This field system was characterised by a high frequency of fallow periods - 50% on arable land. The timing of the extinction of the Great Bustard is a good indication of speed and scale of habitat loss.

1. Einleitung

Noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts war die Großtrappe (*Otis tarda*) Brutvogel in Rheinhessen bei Bodenheim und Oppenheim. Diese aus Aufzeichnungen des Mainzer Notars und Amateuornithologen Carl Friedrich BRUCH gewonnenen Angaben veröffentlichte PETRY (1943) gerade noch rechtzeitig, ehe sowohl die Vogelsammlung als auch weitere Dokumente der ornithologischen Aktivitäten des Notars zusammen mit den Akten der Rheinischen Naturforschenden Gesellschaft im 2. Weltkrieg unwiederbringlich zerstört wurden (GEBHARDT & SUNKEL 1954). Bis heute ist das faunengeschichtlich bemerkenswerte Brutvorkommen der Großtrappe in Rheinland-Pfalz nur durch diese eine Quelle belegt.

PETRY (1943) war es auch, der erstmals im avifaunistischen Schrifttum den Hinweis auf Flurnamen wie „Trappenschuß“ und „Trappenschießer“ gab, die er auf Vorkommen der Großtrappe zurückführte. In ähnlicher Weise hat sich FREY (1970) auf Flurnamen bezogen, um eine ehemals weitere Verbreitung des Großvogels im Bereich der Oberrheinischen Tiefebene als wahrscheinlich annehmen zu können. In der regionalen nomenkundlichen Forschung hat zunächst ZINK (1923) - heute aber nur noch mit Vorsicht zu Rate zu ziehen! -, dann aber vor allem CHRISTMANN (1965) dargelegt, dass

Flurnamen frühere Vorkommen der Großtrappe dokumentieren (vgl. auch Pfälzisches Wörterbuch 1969-1975).

Obwohl der Quellenwert von Flurnamen in der historischen Faunistik unbestritten ist (MÜLLER-USING 1942, KINZELBACH 1995) und auch in der Sprachwissenschaft gerne auf die hilfswissenschaftliche Funktion der Flurnamenkunde verwiesen wird (KLEIBER 2004), hat gerade die historische Avifaunistik nur in seltenen Fällen von der Flurnamenforschung profitiert (z. B. WEYERS 1984). Im Folgenden soll nun ein erster Überblick gegeben werden, welcher Bestand an rheinland-pfälzischen Flurnamen möglicherweise Hinweise auf Vorkommen der Großtrappe liefert. Sodann ist zu prüfen, ob die Großtrappe als namengebendes Motiv in Betracht gezogen werden kann und ob sich auf dieser Grundlage weitere Angaben zur historischen Verbreitung des Großvogels gewinnen lassen.

2. Material und Methoden

2.1 Namensammlung

Wie schon ausgeführt, ergeben sich aus der avifaunistischen Literatur nur ganz vereinzelte Hinweise auf Flurnamen, die mit der Großtrappe als namengebendem Motiv in Verbindung zu bringen sind. Um möglichst einen landesweiten Überblick zu derartigen Flurnamen zu erhalten, wurde die am Institut für Geschichtliche Landeskunde der Johannes Gutenberg-Universität Mainz bestehende Flurnamenkartei durchgesehen. Die Belegzettel dieser Kartei sind leider das einzige Dokument einer landesweit ausgerichteten Flurnamenforschung in Rheinland-Pfalz. Hier sind die Flurnamen verzeichnet, welche den in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erstellten „Urkatastern“, den ersten amtlichen Flurkarten, entnommen werden können; die entsprechenden Belege sind mit der Quellenangabe „IGL/Flurnamenarchiv“ kenntlich gemacht. Es ist allerdings zu betonen, dass die „Urkataster“ im Vergleich zu vorhergehenden Zeiten nur einen massiv reduzierten Flurnamenbestand dokumentieren, da mit der Einrichtung einer numerisch orientierten Flur-, Gewinn- und Parzelleneinteilung ein eklatanter Verlust der bis dahin gebräuchlichen Flurnamen verbunden war.

Sodann wurden alle sprachwissenschaftlichen Arbeiten der jüngeren Flurnamenforschung in Rheinland-Pfalz gesichtet. Die lokalgeschichtlich orientierte Flurnamenforschung konnte hingegen nur bruchstückhaft berücksichtigt werden.

2.2 Namendeutung

Die Deutung eines Flurnamens allein auf Grundlage der heutigen Namensform mag dem Laien vielfach als völlig unproblematisch und deshalb als sehr verlockend er-

scheinen. Da dieses Vorgehen aber keine sprachwissenschaftlich fundierten Ergebnisse liefert, macht die Namenforschung eine seriöse Namendeutung von einer Abfolge verschiedener Arbeitsschritte abhängig (vgl. hierzu BAUER 1985, RAMGE 2002). Zunächst ist eine möglichst lückenlose Dokumentation der überlieferten Namenbelege zu erstellen, welche die Namengeschichte des zu deutenden Flurnamens transparent macht. Nur ein solches Vorgehen kann sicherstellen, dass „Trappenschuß, Trappenschieß“ als eine laienhafte Umdeutung eines unverständenen älteren „Trappenschieß“ erkannt wird, das eben keinen Jagdansitz für die Trappenjagd bezeichnet, sondern als ‚Trappenhügel‘ oder ‚Trappenhöhe‘ zu verstehen ist (CHRISTMANN in FREY 1970). Sodann gilt es, die Wortgeschichte und Wortgeographie der für die Deutung herangezogenen Wörter zu berücksichtigen. Hier ist für unseren speziellen Fall zu beachten, dass im westmitteldeutschen Sprachraum im Mittelhochdeutschen neben „trappe, trap“ („Großtrappe“) auch „trappe, drap(p)“ („Treppenstufe, Stufe“) vorkommt.

Schließlich ist durch die sogenannte Real- oder Sachprobe sicherzustellen, dass die ermittelten Bedeutungen mit den tatsächlich gegebenen Eigenschaften der bezeichneten Örtlichkeit vereinbar sind. Diese Forderung stößt jedoch auch schnell an ihre Grenzen, da viele historische Landschaftszustände und Landnutzungen nur annähernd und vielfach infolge völliger Umgestaltung überhaupt nicht mehr überprüft werden können. Wenn die Realprobe also heute vielfach keinen positiven Aufschluss zu geben vermag, so darf sie zumindest keinen Widerspruch zur vorgesehenen Deutung liefern.

2.3 Schreibkonventionen

Abweichend von den sprachwissenschaftlichen Schreibkonventionen konnte in dieser Arbeit die Objektsprache nicht durch Kursivdruck ausgewiesen werden, den die Manuskripttrichtlinien dieser Zeitschrift für die wissenschaftlichen Artnamen reservieren. Ersatzweise sind objektsprachliche Elemente durch doppelte Anführungszeichen ausgewiesen. Angaben zur Wortbedeutung erscheinen in einfachen Anführungszeichen.

2.4 Dank

Dr. Rudolf STEFFENS vom Institut für Geschichtliche Landeskunde der Johannes Gutenberg-Universität Mainz ermöglichte mir die Sichtung der rheinland-pfälzischen Flurnamenkartei und unterstützte mich mit Auskunft zu sprachwissenschaftlichen Fragen. Hierfür möchte ich mich herzlich bedanken!

3. Ergebnisse

3.1 „Trappen“-Flurnamen in Rheinland-Pfalz

In die nachstehende Übersicht wurden alle Flurnamenbelege aufgenommen, die sicher, sehr wahrscheinlich oder möglicherweise in ihrem Bestimmungsteil auf die Großtrappe als namengebendes Motiv verweisen. Unberücksichtigt blieben hingegen solche „Trappen“-Flurnamen, die (ehemals) weinbaulich genutzte Steillagen im Mittelrheintal und an der Ahr betreffen (HALFER 1988, IGL/Flurnamenarchiv); hier muss aufgrund der Realprobe ein ehemaliges Vorkommen der Großtrappe ausgeschlossen werden.

Die Gemeinden mit Belegen zu „Trappen“-Flurnamen sind in alphabetischer Abfolge angeführt, wobei das aktuelle amtliche Gemeindeverzeichnis zugrunde liegt (STATISTISCHES LANDESAMT RHEINLAND-PFALZ 2006). Falls es sich um Flurnamen in eingemeindeten Gemarkungen handelt, ist auf die frühere Gebietszugehörigkeit verwiesen. Bei den kreisangehörigen Gemeinden ist zur schnelleren räumlichen Orientierung das amtliche KFZ-Kennzeichen des jeweiligen Landkreises angegeben.

Hier nun die Namenbelege im einzelnen:

1. **Albig/AZ:** Der 1345 und 1491 als „Drappenberg“, 1662 und 1754 als „Trappenberg“ überlieferte Flurnamen wird in den heutigen Fluren 9 und 11 der Gemarkung lokalisiert (SCHMITT 2003).
2. **Alsheim/AZ:** Es sind nachzuweisen: 1653 „im Trappenfluch“, 1721 „im Trappenflug“, 1767 „auf der Trappenweyd“ (RAMGE 1979).
3. **Armsheim/AZ:** Für das Jahr 1540 ist belegt „In lange(n) Drappen Gewanden“ (STEFFENS 1988).
4. **Beindersheim/LU:** „Im Trappenschuß“, ohne weitere Angaben (CHRISTMANN 1965).
5. **Bellheim/GER:** Die 1654 als „Trappenberg“ bezeichnete Flur liegt südlich der Ortslage (BIUNDO 1930, CHRISTMANN 1965).
5. **Densborn/DAU:** Im sog. Urkataster von 1824 ist „Trappenberg“ für Flur 5 verzeichnet (IGL/Flurnamenarchiv). Nach Lage und Geländebeschaffenheit ist der Flurname sehr wahrscheinlich nicht auf *Otis tarda* zu beziehen.
6. **Dexheim/MZ:** Ca. 1698 ist belegt „in dem trappen Clawer“ (ZERNECKE 1991).
7. **Dittelsheim-Heßloch/AZ,** Gemarkung Heßloch: „Trappenacker“, mundartlich „Dreppacker“, bezeichnet hier treppenartig ansteigendes Gelände (RAMGE 1979); daher wohl kein Bezug zu *Otis tarda*.
9. **Dolgesheim/MZ:** Bei der 1782 als „am Trappenschuß“ überlieferten Form (ZERNECKE 1991) liegt wahrscheinlich bereits die umgedeutete Form eines älteren unverstandenen „Trappenschieß“ vor.

- 10. Dorn-Dürkheim/MZ:** Für das Jahr 1618 ist „obig der Trappenweiden“ belegt (RAMGE 1979). Räumliche Nähe zu Alsheim.
- 11. Edenkoben/SÜW:** Als nordöstlich der Stadt gelegen sind 1571 „vff dem Trappenberg“ und 1732 „im Trappenberg,, überliefert (CHRISTMANN 1965, 1969).
- 12. Eisenberg (Pfalz)/KIB:** Ohne Angaben zur Namenüberlieferung „Im Trappenschuß“ (CHRISTMANN 1965).
- 13. Flörsheim-Dalsheim/AZ,** Gemarkung Nieder-Flörsheim: Als südöstlich Nieder-Flörsheim liegend wird eine Flur 1308 „super trappenberg“, 1799 „auf dem Trabenberg“ genannt (RAMGE 1979). Beachte die räumliche Nähe zu Mörsstadt!
- 14. Frankenthal (Pfalz):** Für 1839 ist „Trappenschuß“ belegt (IGL/Flurnamenarchiv); evtl. Bezug zu Beindersheim?
- 15. Gau-Algesheim/MZ:** Flurnamen „Im Trappenschießer“ (PETRY 1943).
- 16. Herxheim b. Ld./SÜW:** Eine Senke nördlich der Ortslage wurde als „Trappengrund“ bezeichnet (EHMER 1996).
- 17. Kerzenheim/KIB:** Ob der Flurnamen „Trappengarten“ (IGL/Flurnamenarchiv) auf *Otis tarda* zu beziehen ist, muss als fraglich gelten.
- 18. Kuhardt/GER:** 1844 überliefertes „Trappenbach“ (IGL/Flurnamenarchiv). Ob hier tatsächlich ein Bezug zu *Otis tarda* gegeben ist?
- 19. Landau i. d. Pf.:** Der Flurnamen „an der Trappenmauer“ (IGL/Flurnamenarchiv) ist höchstwahrscheinlich nicht auf *Otis tarda* zu beziehen.
- 20. Ludwigshafen a. Rh.,** Gemarkung Oppau: „Trappengarten“ (IGL/Flurnamenarchiv); Zuordnung fraglich.
- 21. Ludwigshafen a. Rh.,** Gemarkung Ruchheim: „Im Trappenschuß“ (CHRISTMANN 1965).
- 22. Mainz, Gemarkung Ebersheim:** Für 1512 ist „uff dem Drappen Sprüngk“ belegt (STEFFENS 1988).
- 23. Mauchenheim/AZ:** „Trappenberg“, keine weiteren Angaben (CHRISTMANN 1965).
- 24. Merzkirchen/TR,** Gemarkung Südingen: Der Flurnamen „Trappenberg“ (IGL/Flurnamenarchiv) bezeichnet den heute weidewirtschaftlich genutzten Hang eines kleinen Seitentales, der von einigen alten Ackerterrassen durchzogen ist; der Namen bezieht sich also wohl auf die stufige Geländestruktur (Geländebegehung August 2005).
- 25. Mommenheim/MZ:** Für das Jahr 1310 ist der Namen „an der trappen weyde“ belegt (ZERNECKE 1991).
- 26. Mörsstadt/AZ:** 1343 „uffe draphimberge“, 1580 „uff dem drappenberg“ (RAMGE 1979). Beachte räumliche Nähe zu Nieder-Flörsheim, Worms-Hochheim und Worms-Leiselheim.
- 27. Neustadt a. d. Weinstraße,** Gemarkungen Duttweiler/Geinsheim/Lachen: „Trappenberg“, keine Angaben zur Namensgeschichte (CHRISTMANN 1965).

28. **Nierstein/MZ:** Sowohl 1572 als auch 1754 „bey Trappenclauer“ (ZERNECKE 1991).
29. **Nierstein/MZ,** Gemarkung Schwabsburg: 1681 „am Trappen Klawer“ (ZERNECKE 1991).
30. **Offenbach a. d. Q./SÜW:** Die 1373 als „Am Drappenberg“, 1465/70 „Drappenberg“ bezeichnete Höhe (EHMER 1996) steigt aus dem „Trappengrund“ bei Herxheim b. Ld. an.
31. **Oppenheim/MZ:** 1587 und 1734 „in den Trappen Klauern“ (ZERNECKE 1991).
32. **Selzen/MZ:** Zum Flurnamen „Im Trappenschuß“ liegen keine weiteren Angaben vor (ZERNECKE 1991).
33. **Uelversheim/MZ:** „Am Trappenschuß“, keine weiteren Angaben (ZERNECKE 1991).
34. **Undenheim/MZ:** „Im Trappenschuß“, keine weiteren Angaben (ZERNECKE 1991).
35. **Venningen/SÜW:** Der Anfang des 16. Jh., 1583 und 1593 als „Trappenberg“ überlieferte Namen wurde zu „Treppenberg“ umgebildet (CHRISTMANN 1965).
36. **Weinolsheim/MZ:** „Auf dem Trappenschuß“, keine weiteren Angaben (ZERNECKE 1991).
37. **Wonsheim/AZ:** Der 1506 noch als „Drappen Schieß“, 1510 als „Drappen Schieß“ überlieferte Namen wurde zu „Im Trappenschuß“ umgebildet (PETRY 1943, CHRISTMANN 1965).
38. **Worms,** Gemarkung Hochheim: 1472 und 1586 ist „an dem trappenberg“ belegt (RAMGE 1979).
39. **Worms,** Gemarkung Leiselheim: 1509 „im drappenberge“ (RAMGE 1979).

Aufgrund der aktuellen Quellsituation ist die hier gegebene Übersicht sicher weit davon entfernt, vollständig zu sein. Sie kann aber immerhin einen einigermaßen repräsentativen Überblick geben. Dabei fällt ganz besonders auf, dass die „Trappen“-Flurnamen schwerpunktartig im rheinhessisch-pfälzischen Oberrheingraben auftreten, während sie vielen Teillandschaften von Rheinland-Pfalz gänzlich fehlen.

3.2 Zur Deutung der „Trappen“-Flurnamen

Für nahezu die Hälfte der Gemarkungen mit „Trappen“-Flurnamen fehlen Belege zur Namengeschichte überhaupt oder zumindest für die Zeit vor 1800 (Nr. 6, 8, 12, 14-21, 23, 24, 27, 32-34, 36). In diesen Fällen fehlt aus sprachwissenschaftlicher Sicht noch die Grundlage für eine seriöse Namendeutung! Das bedeutet nun nicht, dass für diese Namen die Großtrappe als namengebendes Motiv gänzlich ausscheidet. Es bleibt vielmehr zu untersuchen, ob eine entsprechende Namendeutung auch sprachgeschichtlich untermauert werden kann. Nach der naturräumlichen oder topographischen Lage der

bezeichneten Flächen oder auch nach dem Grundwort des Namens kommen jedoch die Belege Nr. 6, 8, 17-20 und 24 sicher oder mit hoher Wahrscheinlichkeit schon nach dem gegenwärtigen Kenntnisstand nicht für einen Bezug zur Großtrappe in Frage.

Bei den verbleibenden 20 Belegen liefern die Namengeschichte bzw. die historische Namenform keine Einwände, diese Flurnamen auf ehemalige Vorkommen der Großtrappen zurückzuführen. Leider fehlt es gänzlich an unmittelbaren Nachweisen für ein Brüten der Großtrappe in der Zeit vor 1800. Eine hierauf gestützte Realprobe kann also in keinem Fall durchgeführt werden. Ersatzweise lässt sich jedoch prüfen, ob im fraglichen Raum zur fraglichen Zeit die Lebensraumansprüche der Großtrappe realisiert waren. Nach BRUCH (in PETRY 1943) wurde die Großtrappe vorrangig „durch die Cultur des Bodens verdrängt“, ihr Rückgang war also nicht auf direkte Verfolgung zurückzuführen. Damit ist der Blick auf die Agrargeschichte des rheinhessisch-pfälzischen Raumes gelenkt.

Man ging bisher davon aus, das Abrücken von der Dreifelderwirtschaft hin zu einer brachefreien Fruchtwechselfolge habe die Großtrappen um ihren Lebensraum gebracht (FREY 1970). Diese Annahme lässt völlig unberücksichtigt, dass sich in Rheinhessen und in weiten Teilen der Pfalz die Bodennutzung seit dem Hochmittelalter auf ein Zweifeldersystem umstellte, was diesem Raum bis ins 18. Jh. eine auffallende Sonderstellung verlieh (HILDEBRANDT 1977, dort weitere Literaturangaben). Es handelte sich dabei um ein Dauersystem, das vorrangig durch den lukrativen Anbau von Wintergetreide die Versorgung der Städte mit Brotgetreide sicherte, aber gleichzeitig einen beachtlichen Bracheanteil von 50% aufwies. Da sich seit dem späten Mittelalter das Grünland und die Waldweidemöglichkeiten verknappten, musste die Brachflur die Weidemöglichkeiten für das Vieh sichern, dessen Dung wiederum im Weinbau intensiv nachgefragt war. Brutmöglichkeiten für die Großtrappe ergaben sich jedoch nicht auf dem Brachfeld! Dieses wurde nämlich von Rindern, Schweinen, Schafen und Gänsen beweidet und zudem zwischen Mai und August dreimal geackert (ANONYMUS 1834, NEEB 1840). Die im Herbst bestellten Getreideäcker blieben hingegen bis in den Sommer hinein von sämtlichen Feldbestellungsarbeiten frei und könnten auch Brutplätze der Trappen gewesen sein. Denkbar ist es aber auch, dass die Trappen Wiesen und Streuwiesen der Rheinniederung bzw. in den Bachtälern zum Brüten aufsuchten. Darauf könnten die Flurnamen mit dem Grundwort „Klauer“ oder „Grund“ hindeuten.

Die vorstehend grob skizzierte Zweifelderwirtschaft wurde vom letzten Drittel des 18. Jh. an aufgegeben und war schon nach wenigen Jahrzehnten fast völlig verschwunden (z. B. ANONYMUS 1834). Im selben Zeitraum verschwand die Großtrappe als Brutvogel. Die intensivierte Bodennutzung, vor allem auch die aufwendigeren und Störungen verursachenden Pflegearbeiten in den Hackfrucht- und Sonderkulturen dürften entscheidenden Anteil an ihrem Verschwinden gehabt haben.

Zu klären bleibt noch eine vor allem aus faunistischer Sicht drängende Frage: Belegen die „Trappen“-Flurnamen nur ein Vorkommen der Großtrappe zu einem beliebigen

Zeitpunkt im Jahreslauf, oder darf aus diesen Namen auf ein Brutvorkommen geschlossen werden? Im avifaunistischen und flurnamenkundlichen Schrifttum wird mehrfach geäußert, die nach Trappen benannten Örtlichkeiten führten ihren Namen, weil sie von den Trappen bei der Winterflucht bevorzugt aufgesucht würden. Die Namen für diese Flurstücke hätten demnach den Charakter von Ereignisnamen. Diese im weiten zeitlichen Abstand zu Brutvorkommen der Art gewonnenen Einschätzungen lassen völlig außer Acht, dass für die örtlichen Sprachgemeinschaften, welche die Flurnamen schufen, ein solches sporadisches Auftreten der Vögel - noch dazu in Zeiten ohne Feldbestellungsarbeiten - keinen Anlass zur Namengebung schaffen konnte. Die Namengeber müssen solche Flächen nach der Großtrappe benannt haben, an denen sie die Vögel auffällig balzend oder sich über die meiste Zeit des Jahres zu kleinen Gruppen scharend vor Augen hatten. Diese Flächen können nur zu einem Raum gehört haben, in dem die Art ganzjährig lebte. Die Flurnamen bezeichnen allerdings sicher keinen „Brutplatz“ im Sinne des avifaunistischen Sprachgebrauches.

Die namengeschichtliche Betrachtung der Flurnamen liefert übrigens noch weitere Anhaltspunkte für die schon von KINZELBACH & HÖLZINGER (2000) vorgebrachte Kritik an der Annahme, „Trapp, Trappe“ sei ein aus dem Slawischen ins Deutsche übernommenes Lehnwort. Die aktuellen etymologischen Standardwerke (KLUGE 1989, PAUL 2002) gehen mit ihren Angaben ganz offensichtlich immer noch auf SUOLAHTI (2000, Erstausgabe 1909) zurück, der seine Einschätzung aber eben nicht linguistisch belegen kann. Dagegen zeigen z. B. die Namenbelege für Flörsheim-Dalsheim 1308 und Mommenheim 1310 „Trappe“ als Bestandteil des Wortschatzes der bäuerlichen Bevölkerung Rheinhessens. Hier war man aber sicher nicht genötigt und wohl auch gar nicht in der Lage, in der Flurnamengebung auf slawische Lehnwörter zurückzugreifen.

4. Diskussion

Die vorstehenden Ausführungen machen deutlich, dass „Trappen“-Flurnamen in Rheinland-Pfalz schwerpunktmäßig im rheinhessisch-pfälzischen Raum vorkommen. Diese Namen resultieren zu einem bedeutenden Teil sehr wahrscheinlich aus einem ehemaligen Brutvorkommen der Großtrappe. Das historische Brutareal der Art in Rheinland-Pfalz dürfte demnach um einiges größer gewesen sein, als es die auf Bodenheimer und Oppenheimer beschränkten Angaben der avifaunistischen Literatur aufzeigen. Während somit die räumliche Dimension des historischen Brutvorkommens etwas näher aufgeklärt werden kann, bleibt es um dessen zeitliche Einordnung weiterhin schlecht bestellt. Flurnamen verweisen zwar mit hoher Wahrscheinlichkeit auf ein dominierendes Merkmal einer Flur, mit dessen Benennung eine eindeutige Identifizierung zum Zeitpunkt der Namengebung erreicht werden konnte. Sobald sich aber der Name etabliert hat, ist es völlig unbedeutend, ob das die Namengebung steuernde

Merkmal weiter gegeben ist oder verschwindet. Aus der Verwendung des Namens darf also nicht mehr auf die gleichzeitige Existenz des die Namengebung motivierenden Merkmals geschlossen werden (RAMGE 1984). Die Flurnamenforschung kann also nicht klären, ob am 1345 bezeugten Albiger „Drappenberg“ (vgl. 3.1, Beleg Nr. 1) zu dieser Zeit Trappen vorkamen (was aber auch nicht ausgeschlossen werden kann). Sie kann lediglich zeigen, dass zum nicht bekannten Zeitpunkt der Namenentstehung der Name mit Bezug auf das motivierende Merkmal „Großtrappe“ gebildet wurde. Für die historische Faunistik lautet daher die ernüchternde Bilanz: Flurnamen bieten Indizien für ein anderweitig nicht belegtes Vorkommen einer Tierart, einen Nachweis im strengen Sinne der Faunistik kann aber kein Flurname liefern!

Wenn die historische Faunistik auf Flurnamen zurückgreift, geschieht das überwiegend in Ermangelung weiterer aussagekräftiger Quellen, die man im Falle der Großtrappe etwa in der jagdgeschichtlichen Überlieferung vermuten könnte. Es ist zwar zu registrieren, dass die kurpfälzische „General Schuß und Fang Tabelle“ von 1770 einerseits Rubriken für Trappen ausweist (Generallandesarchiv Karlsruhe 77/2862), andererseits aber ein um 1770 zu datierendes Verzeichnis kurpfälzischer Jagden mit Angaben zum Wildstand (Generallandesarchiv Karlsruhe 77/2852) keinen weiteren Aufschluss bringt. Infolge der territorialen Zersplitterung des rheinhessisch-pfälzischen Raumes vor 1789 und auch infolge vielfältiger gravierender Verluste in der archivalischen Überlieferung ist leider eine ungünstige Ausgangssituation gegeben, über den Weg einer jagdgeschichtlichen Recherche weitere Daten zum Vorkommen der Großtrappe zu erlangen. Am erfolgversprechendsten dürfte noch die Sichtung von Rechnungen oder Rechnungsbelegen sein, in denen die Auszahlung der Schießgelder an das Jagd- und Forstpersonal mitunter minutiös verzeichnet ist. Doch wie bei der Erhebung historischer Flurnamen ist bei solchen Recherchen oft ein mühseliger Suchaufwand in umfangreichem Material zu leisten, wobei die Resultate recht spärlich bleiben.

5. Literatur

- ANONYMUS (1834): Bruchstücke aus den aufgezeichneten Bemerkungen eines alten Landwirths im Canton Pfeddersheim in Rheinhessen. – Zeitschrift für die landwirthschaftlichen Vereine des Großherzogthums Hessen 4: 147-151, 190-192, 221-225, 240-243, 271-275, 297-298, 311-313, 355-358, 397-389. Darmstadt.
- BAUER, G. (1985): Namenkunde des Deutschen. – 247 S., Bern, Frankfurt a. M., New York (= Germanistische Lehrbuchsammlung; 21).
- BIUNDO, G. (1930): Bellheim im Wandel der Zeiten. Eine ortsgeschichtliche Studie mit besonderer Berücksichtigung der prot. Pfarrei Bellheim. – 255 S., Bellheim.
- BUCHER, J. (1936): Die Flurnamen des Dorfs Wörrstadt in Rheinhessen. – 58 S., Gießen (= Hessisches Flurnamenbuch; 11).

- CHRISTMANN, E. (1965): Flurnamen zwischen Rhein und Saar. – 281 S., Speyer (=Veröffentlichungen der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften in Speyer; **49**).
- (1969): Die Flurnamen der Stadt Edenkoben. In: 1200 Jahre Edenkoben. Hrsg. v. A. H. KUBY. Mannheim: 110-125.
- EHMER, E. (1996): Flur- und Straßennamen von Herxheim und Hayna. Ihre Namen und was sie erzählen. – 240 S., Herxheim.
- FREY, H. (1970): Tiergeographische Untersuchungen über säkulare quantitative und qualitative Veränderungen im Brutvogelbestand der Oberrheinischen Tiefebene und der Wetterau. – Decheniana Beihefte **16**: I-VIII, 1-177. Bonn.
- GEHARDT, L. & W. SUNKEL (1954): Die Vögel Hessens. – 532 S., Frankfurt a. M.
- HALFER, M. (1988): Die Flurnamen des oberen Rheingebiets. Ein Beitrag zur Sprachgeschichte des Westmitteldeutschen. – Stuttgart (= Mainzer Studien zur Sprach- und Volksforschung; **12**).
- HILDEBRANDT, H. (1977): Zum Problem der rheinischen Zweifelderwirtschaft. Bemerkungen zur Genese des Zweifelderbrachsystems im deutschen Raum. – Mainzer Naturwissenschaftliches Archiv **16**: 7-34. Mainz.
- KINZELBACH, R. (1995): Der Seidenschwanz, *Bombycilla garrulus* (LINNAEUS 1758), in Mittel- und Südeuropa vor dem Jahr 1758. – Kaupia. Darmstädter Beiträge zur Naturgeschichte **5**: 1-62. Darmstadt.
- KINZELBACH, R. & J. HÖLZINGER (Hrsg., 2000): Marcus zum Lamm (1544-1606): Die Vogelbücher aus dem Thesaurus Picturarum. Hrsg. mit Interpretation und Kommentar von R. K. KINZELBACH und J. HÖLZINGER. – 404 S., Stuttgart.
- KLEIBER, W. (2004): Die Flurnamen. Voraussetzungen, Methoden und Ergebnisse sprach- und kulturhistorischer Auswertung. In: Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Hrsg. v. W. BESCH u. a.; 2., vollst. neu bearb. u. erw. Aufl.; 4. Teilband. Berlin, New York: 3515-3529.
- KLUGE, F. (1989): Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 22. Aufl. – 822 S., Berlin und New York.
- MÜLLER-USING, D. (1942): Die Bedeutung der Namenkunde für die Historische Zoologie. Mit besonderer Berücksichtigung der jagdbaren Säugetiere. – Zeitschrift für Jagdkunde **4**: 1-26. Neudamm und Berlin.
- NEEB, J. (1840): Die Abschaffung des Brachliegens einzelner Fluren. Von ihrer Schattenseite betrachtet. – Zeitschrift für die landwirthschaftlichen Vereine des Großherzogthums Hessen **10**: 518-521. Darmstadt.
- PAUL, H. (2002): Deutsches Wörterbuch. Bedeutungsgeschichte und Aufbau unseres Wortschatzes. 10., überarb. u. erw. Aufl. – 1243 S., Tübingen.
- PETRY, W. (1943): Die Großtrappe, ein früherer Brutvogel Rheinhessens. – Deutsche Vogelwelt **63**: 30-31. Berlin.

- Pfälzisches Wörterbuch. Begründet von E. CHRISTMANN. Bearbeitet von J. KRÄMER. Band II D/T.E.F/V. (1969-1975). – 1672 Sp., Wiesbaden.
- RAMGE, H. (1979): Die Siedlungs- und Flurnamen des Stadt- und Landkreises Worms. 2. Aufl. – Gießen (= Beiträge zur deutschen Philologie; **43**).
- (1985): Hessische Flurnamengeographie. Methodische und praktische Probleme am Beispiel von Bezeichnungen für Sonderland. – In: Gießener Flurnamen-Kolloquium 1.-4. Oktober 1984. Hrsg. v. R. SCHÜTZEICHEL. Heidelberg 1985: 660-693.
- (Hrsg., 2002): Südhessisches Flurnamenbuch. Hrsg. v. H. RAMGE. Bearb. v. J. RIECKE u. a. – 1024 S., Darmstadt (= Arbeiten der Hessischen Historischen Kommission; **23**).
- SCHMITT, H. J. (2003): Albiger Flurnamen (2). – Alzeyer Geschichtsblätter, Heft **34**: 179-227. Alzey.
- STATISTISCHES LANDESAMT RHEINLAND-PFALZ (Hrsg., 2006): Amtliches Gemeindeverzeichnis 2006. – 221 S., Bad Ems (= Statistische Bände; **393**).
- STEFFENS, R. (1988): Zur Graphemik domanialer Rechtsquellen aus Mainz (1315-1564). Ein Beitrag zur Geschichte des Frühneuhochdeutschen anhand von Urbaren. – 402 S., Stuttgart (=Mainzer Studien zur Sprach- und Volksforschung; **13**).
- SUOLAHTI, H. (2000): Die deutschen Vogelnamen. Eine wortgeschichtliche Untersuchung. Mit einem Nachwort von E. SEEBOLD. 2., unveränd. Aufl. [der Erstausgabe 1909]. – 549 S., Berlin und New York.
- WEYERS, H. (1984): Das ehemalige Brutvorkommen des Weißstorchs (*Ciconia ciconia*) im Saarland. – Lanius **23**: 5-44. Homburg.
- ZERNECKE, W.-D. (1991): Die Siedlungs- und Flurnamen rheinhessischer Gemeinden zwischen Mainz und Worms. Ein Namenbuch. – 667 S., Stuttgart (= Mainzer Studien zur Sprach- und Volksforschung; **10**).
- ZINK, T. (1923): Pfälzische Flurnamen. – 184 S., Kaiserslautern (= Beiträge zur Landeskunde der Rheinpfalz; **4**).

Manuskript eingereicht am 25. Juli 2006.

Anschrift des Verfassers:

Antonius Kunz, Struthweg 13, 57645 Nister

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz](#)

Jahr/Year: 2003-2006

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Kunz Antonius

Artikel/Article: [Lässt sich die historische Verbreitung der Großtrappe \(*Otis tarda*\) in Rheinland-Pfalz anhand von Flurnamen klären? 1199-1210](#)